

Fokusthema: Digitalität

«Der Begriff der Digitalität ist verglichen mit einem Begriff wie Digitalisierung relativ frisch in den allgemeineren Sprachgebrauch eingetreten. Als Bezugspunkt für diesen Begriff wird häufig das Buch 'Kultur der Digitalität' von Felix Stalder angeführt. Digitalität wird darin aus einer kultur-soziologischen, teils politischen Perspektive beschrieben. Diese Perspektive wiederum wird derzeit zunehmend aus einem pädagogischen Blickwinkel rezipiert.» – Lars Mecklenburg: Was ist Digitalität?

«Medien sind Technologien der Relationalität, d.h. sie erleichtern es, bestimmte Arten von Verbindungen zwischen Menschen und zu Objekten zu schaffen. 'Digitalität' bezeichnet damit jenes Set von Relationen, das heute auf Basis der Infrastruktur digitaler Netzwerke in Produktion, Nutzung und Transformation materieller und immaterieller Güter sowie in der Konstitution und Koordination persönlichen und kollektiven Handelns realisiert wird.» – Felix Stalder, Kultur der Digitalität, S. 18

«Eine der wichtigsten Folgerungen [...] ist, bei Digitalität weder in Geräten, Tools oder Apps noch in Medien zu denken, sondern stattdessen performativ: Digitalität bedeutet, dass Menschen kommunikative Handlungen in digitaler Form ausführen. Sie benutzen zu diesem Zweck die genannten Dinge, aber eben zur Erfüllung des jeweiligen kommunikativen Bedürfnisses. Digitalität ist immer ausgehend von den kommunikativen Handlungen zu verstehen und nachrangig von den technischen Mitteln, welche zur Erfüllung gewählt werden.» – Mecklenburg

Kontext

Die Digitalität ist eine gesellschaftliche Realität und prägt auch unser schulisches und betriebliches Lehren und Lernen umfassend. Das Digitale ist zugleich Hintergrund, Gegenstand und Mittel des Lernens. Für die Schulführung sind die Komplexität des Unterfangens, die Geschwindigkeit und die Kontinuität dieses Wandels eine grosse Herausforderung. Es stellen sich vielfältige Fragen, z.B.:

Wie gestalten wir den Unterricht? Auf welche Technologien setzen wir? Welche Veränderungen brauchen wir auf Ebene Schulorganisation? Wie ist das Selbstverständnis unserer Lehrpersonen im Kontext der Digitalität? Wie befähigen wir die Lehrpersonen und die Lernenden?

Die externe Evaluation kann in diesem Kontext als praktische Bestandsaufnahme genutzt werden. Eine möglichst präzise Konkretisierung des Themas ist dafür zentral: «Wo setzen wir die Akzente? Was wollen wir wissen? Was lassen wir weg?». ZEM CES offeriert zu diesem Zweck ein vereinfachendes, ordnendes Arbeitsmodell, das vier «Handlungsfelder für die Schulentwicklung» unterscheidet (s. Folgeseite). Das Modell macht keine Zielvorgaben, sondern stellt einfach eine visualisierte Struktur zur Verfügung, um das Thema zu ordnen und darüber zu sprechen.

Die gewählte Darstellung soll verdeutlichen, dass die Handlungsfelder bzw. die verschiedenen Zugänge zusammenhängen. Alle sind für das Gelingen der erwünschten Entwicklungen notwendig, aber einzeln nicht hinreichend. Je nach Kontext ist es sinnvoll, bewusst auf bestimmte Zugänge zu fokussieren, ohne dabei jedoch die Interdependenzen aus dem Blick zu verlieren. Dies gilt insbesondere auch für die Konkretisierung des Themas für die externe Schulevaluation, die nicht das ganze inhaltliche Feld abdecken kann und muss. Die Evaluationsfragen, die im Bericht beantwortet werden sollen, können sich auf ein einzelnes Handlungsfeld konzentrieren, aber auch (in sinnvollem Zusammenhang) auf mehrere Handlungsfelder verteilt sein. Wichtig für die Auftragsklärung ist,

Klarheit zu gewinnen, wo die Akzente gesetzt werden und sichtbar zu machen, was (bewusst) weggelassen wird.

Arbeitsmodell zur Konkretisierung des Themas für die Evaluation

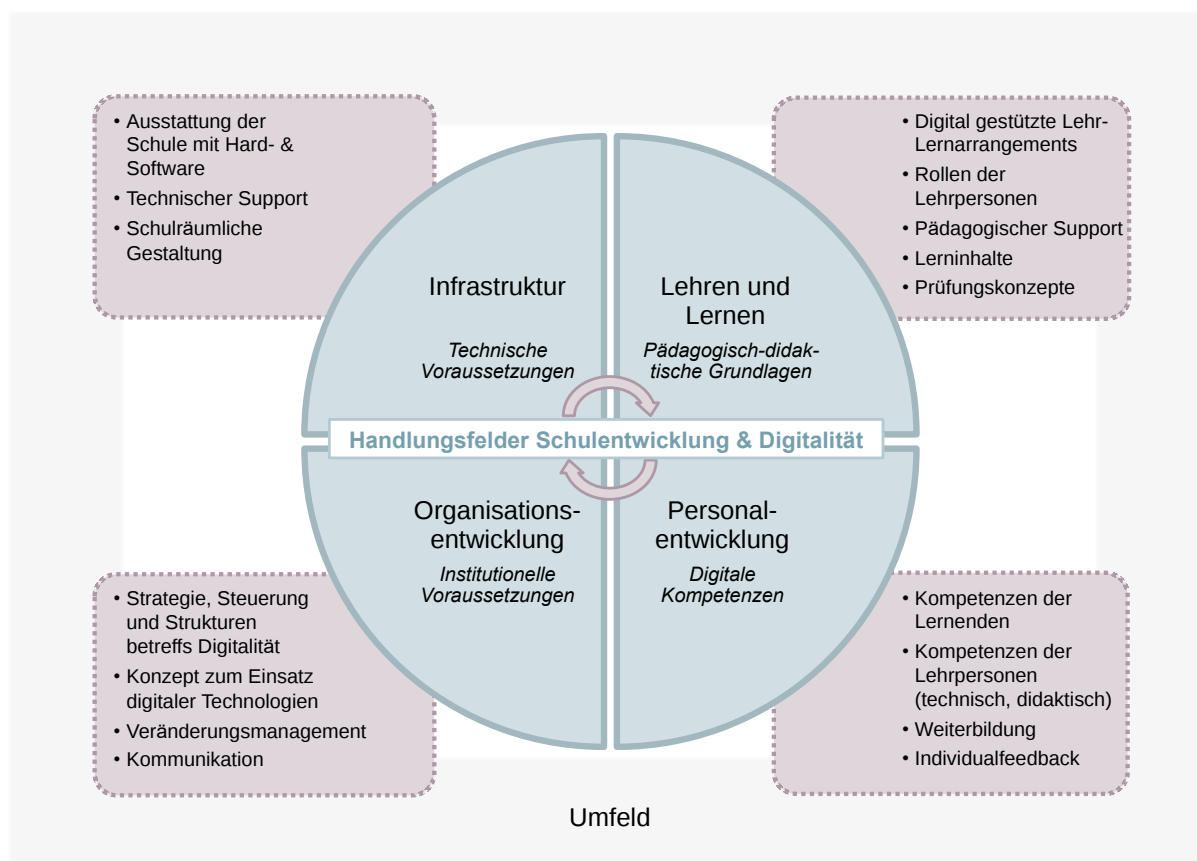


Abbildung 1: Arbeitsmodell für die Auftragsklärung im Rahmen der externen Schulevaluation; erstellt in Anlehnung an das «Magische Viereck mediendidaktischer Innovation» nach Kerres (2001) und das «Drei-Wege-Modell der Schulentwicklung für digital gestütztes Lernen» nach Rolff & Thünken (2020).

Inhaltliche Hinweise zu den vier Handlungsfeldern des Modells

Organisationsentwicklung

Die strukturellen Veränderungen im Kontext der Digitalität bedürfen einer angepassten Schulorganisation und -führung. Dabei spielt die digital gestützte Kommunikation eine zentrale Rolle. Deren Gestaltung wird im Modell als Führungsaufgabe verstanden und ist mehr als ein Infrastrukturprojekt. Digitalität in ein inhaltliches Schulentwicklungsprojekt zu integrieren wird als sehr geeigneter Weg eingeschätzt und hat sich in der uns bekannten Praxis verschiedentlich bewährt. Die Praxis zeigt auch, dass Zielklarheit (Schulleitung, Fachschaften, Lehrpersonen) ein zentraler Faktor ist – und zugleich eine Herausforderung. Ein klares Konzept zum Einsatz digitaler Technologien, das für die Schule den Umgang und die

Auseinandersetzung mit digitalen Technologien im Unterricht festhält, ist die beste Grundlage für eine koordinierte Umsetzung digital gestützter Lehr-Lernarrangements.

Lernen und Lehren

Digital gestützte Lehr-Lernarrangements bieten eine Chance für das personalisierte Lernen, aber auch für kooperative und problembasierte Lernformen. Diese ermöglichen den Lehrpersonen eine stärker lernbegleitende und coachende Rolle. Wie gestalten die Lehrpersonen den neuen Rollenmix? Zu diesem Handlungsfeld gehört auch die Frage der relevanten Lerninhalte sowie die gezielte Erweiterung des didaktisch-methodischen Repertoires, inklusive pädagogischem Support. Die dabei eingesetzten Tools eignen sich oft nicht nur für fachliche Inhalte, sondern auch für überfachliche Kompetenzen. Ebenfalls zum Handlungsfeld gehören unterschiedliche Formen digitaler Leistungserhebungen. Diese sind sowohl im summativen als auch im formativen Bereich möglich. In der beruflichen Bildung können auch Fragen der Verbindung der Lernorte thematisiert werden, die im Kontext von Digitalität ganz neu ausgestaltet werden können.

Infrastruktur

Das Modell versteht die Infrastruktur als eigenständige Dimension, nicht nur als Mittel resp. als Bedingung. Projekte im Bereich der Digitalität müssen nicht bloss infrastrukturgetrieben sein, sondern können von den anderen Dimensionen der Schulentwicklung gesteuert resp. genutzt werden. Die Dimension der Infrastruktur umfasst auch die schulräumliche Gestaltung, da sie für die Effektivität digital gestützter Lehr-Lernarrangements mitentscheidend ist.

Personalentwicklung

Diese Dimension beinhaltet die (digitalen und didaktischen) Kompetenzen der Lehrpersonen und Lernenden sowie deren Entwicklung, sei es durch (interne und externe Weiterbildungen) oder im Rahmen der individuellen Qualitätsentwicklung der Lehrpersonen (Kollegiales Feedback, Klassenfeedback, Kollegiale Zusammenarbeit). Inhaltliche Brücken zum Qualitätsmanagement können selbstverständlich auch in den anderen Dimensionen geschlagen werden.

Vorgehen zur Konkretisierung des Themas

Die Konkretisierung der Fragestellung ist ein schrittweiser Findungsprozess. Wir bitten Sie, dabei folgende Punkte zu beachten:

1. Klären Sie bitte, welchen Zweck die Evaluation des Fokusthemas für Sie erfüllen soll.
2. Bestimmen Sie die inhaltlichen Schwerpunkte gemäss dem Modell in Abbildung 1.
3. Überblicken Sie den Stellenwert der folgenden Aspekte:
 - a. Bedingungen: Ausgangssituation und gegebene Voraussetzungen an Ihrer Schule
 - b. Konzept: Konzeptionelle Grundlagen an Ihrer Schule
 - c. Umsetzung: Bestehende Praxis, Aktivitäten und Interventionen an Ihrer Schule
 - d. Resultate: Von den Beteiligten wahrgenommene Wirkungen und Ergebnisse.
4. Halten Sie bitte – unter Bezugnahme auf das Modell – fest, in welchem Kontext Sie die Evaluation zur Beantwortung welcher Fragestellungen einsetzen möchten.

Folgende zwei Dokumente auf der ZEM CES-Website unterstützen Sie dabei:

- Hinweise zur Themenfindung** 
- Formular Themenwahl (docx)** 

Das Evaluationsteam wird mit Ihnen auf dieser Grundlage konkrete Leitfragen für die Evaluation erarbeiten. Dies geschieht ca. 4 Monate vor den Besuchstagen.

Literaturhinweise

Baecker, D. (2017). Wie verändert die Digitalisierung unser Denken und unseren Umgang mit der Welt? In: Handel 4.0, S. 3-24. Berlin: Springer Gabler.

Imboden, S. (2019): Innovation und digitale Transformation. Die Rolle der Schulleitung. Zugriff [18.12.2020]: <https://www.2imanagement.ch/de/projekte/digitaler-wandel-in-schulen/diverse-dokumente-275>

Kerres, M. & Heinen R. (2017). „Bildung in der digitalen Welt“ als Herausforderung für Schule. In: DDS – Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, Bildungspolitik und pädagogische Praxis, 109(2).

Kerres, M. (2001). Das magische Viereck mediendidaktischer Planung. In: Kerres, M. (2001). Multimediale und telemediale Lernumgebungen. Konzeption und Entwicklung. Oldenbourg. S. 48ff.

Mecklenburg, L. (2020). «Was ist Digitalität?» Neubestimmung als kommunikative Handlungsform. <https://larsmecklenburg.medium.com/was-ist-digitalit%C3%A4t-1e15921ef8c0>

Meyer, H. & Junghans C. (2019). Zwölf Prüfsteine für die Arbeit mit digitalen Medien. Eine Entwicklungsaufgabe. In: Seminar 3/2019, Digitale Transformation als Herausforderung für Seminar und Schule. bak Lehrerbildung.

Rolff, H.-G. & Thünken, U. (2020). Digital gestütztes Lernen. Praxisbeispiele für eine zeitgemäße Schulentwicklung. Weinheim: Beltz.

Stalder, F. (2016). Kultur der Digitalität. Berlin: Suhrkamp.

Waffner, B. (2019). Bildung in der digitalen Welt. Medienintegration als Schulentwicklungsprozess in regionalen Schulnetzwerken gestalten. VDI Technologiezentrum. [19.1.2021]: https://www.vditz.de/fileadmin/user_upload/Bildung_in_der_digitalen_Welt_C1.pdf